

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort: Riesa.
Zielgenosse: Riesa.

Amtsblatt

Verlagsort: Riesa.
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 88.

Mittwoch, 18. April 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Tagespreis-Kassa für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rantzenstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Königs soll Montag, den 23. April dieses Jahres, von Nachmittags 5 Uhr ab im Gartensalon des „Hotel Münch“ hiersebst ein

Festmahl

abgehalten werden.

Alle patriotisch gesinnten Herren der Stadt und ihrer Umgegend werden zur Theilnahme an dieser Feier mit dem Erfuchen ergebenst eingeladen, ihre Betheiligung bis zum 20. April in den auf der Rathscanzlei und im genannten Hotel ausliegenden Listen einzutragen. Der Preis eines Gedeckes (einschl. Musik) ist auf 3,50 Mark festgesetzt. Riesa, den 14. April 1894.

Heldner, Amtsrichter.

Röhler, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das Kriegs-Ministerium beabsichtigt, auch in diesem Jahre Pferde sächsischer Zucht als Remonten für die Armee freihändig ankaufen zu lassen. Zu diesem Zwecke sollen

Remontemärkte

in **Dahlen** auf dem **Marktplatz** am **25. April d. J., Vorm. 10 Uhr.**
in **Sommersdorf** auf dem **Platz** vor dem **Schützenhause** am **26. April d. J., Vorm. 10 Uhr.**
in **Großenhain** auf dem **Radeburgerplatz** am **27. April d. J., Vorm. 9 Uhr**

stattfinden.

Die hierzu vom Kriegs-Ministerium entsandte Commission wird zu Remontezwecken geeignete Pferde nach Maßgabe folgender Bestimmungen ankaufen.

1. Die Verkäufer haben durch eine Bescheinigung der Polizeibehörde ihres Wohnortes nachzuweisen:

- a. daß die von ihnen vorgeführten Pferde in Sachsen geboren sind — Def- resp. Füllenscheine sind, soweit vorhanden, mitzubringen —;
 - b. daß der Verkäufer seit mindestens 2 Jahren Besitzer des betr. Pferdes ist.
2. Die Pferde sollen 3—6 Jahre alt sein. Das Mindestmaß der anzukaufenden Pferde muß — mit Stockmaß gemessen — für 3jährige 1 Meter 46 Centimeter, für volljährige 1 Meter 52 Centimeter betragen; das Höchstmaß soll für 3jährige 1,57 und für volljährige 1,68 nicht übersteigen.

3. Schimmel, sowie Flegel und tragende Stuten werden nicht angekauft.

4. Die Verkäufer sind verpflichtet, für alle Gewährfehler nach Maßgabe der §§ 899—929 des Bürgerl. Gesetzbuchs für das Königreich Sachsen (Gesetz und Verordn.-Bl. v. J. 1863, Seite 109 fgd.), sowie gegen die Untugend des Kopps oder Köhns auf die Dauer von 14 Tagen Garantie zu leisten.

5. Die als geeignet befundenen Pferde werden dem Verkäufer sofort abgenommen und zur Stelle bezahlt.

6. Zu jedem angekauften Pferde sind Seiten des Verkäufers ohne besondere Vergütung mit zu liefern:

- 1 neue rindslederne haltbare Trense,
- 1 neue Gurt- oder Strickhalfter und
- 2 hanseine Stränge.

Dresden, den 4. April 1894.

Kriegs-Ministerium.

Verordnung.

den Nachrichtendienst in Viehseuchenangelegenheiten betreffend, vom 27. März 1894.

In Gemäßheit eines von dem Bundesrathe zu gleichmäßiger Regelung des Nachrichtendienstes in Viehseuchenangelegenheiten gefassten Beschlusses findet das Ministerium des Innern sich veranlaßt, Nachstehendes zu verordnen:

Die Ortspolizeibehörde hat jeden in ihrem Bezirke festgestellten ersten Ausbruch von Mox (Wurm) der Pferde, Esel, Maulthiere und Maulesel, Maul- und Klauenseuche des Rindviehs, der Schafe, Ziegen und Schweine, und Lungenseuche des Rindviehs

(§ 10 Biffer 3, 4 und 5 des Viehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 (Reichsgesetzblatt S. 153))

sofort den Polizeibehörden aller dem Seuchenorte benachbarten deutschen Gemeinden auf mündlichem oder schriftlichem Wege mitzutheilen, welche ihrerseits den Seuchenausbruch auf örtliche Weise zur Kenntniß der Ortsbewohner zu bringen haben.

Dresden, am 27. März 1894.

Ministerium des Innern.

v. Meißel.

Rörner.

81 45

Die vorstehende Verordnung wird unter gleichzeitigem Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung, die Anzeige von Viehkrankheiten betreffend vom 29. Juli 1886 — 1119. E. — (No. 89 des Riesauer Amtsblattes) den Ortspolizeibehörden des Bezirkes hiermit zur strengen Nachachtung bekannt gegeben.

Großenhain, am 14. April 1894.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

v. Blumh.

Me.

1082. E.

Im **Gasthose zum „Stern“** in **Reithain** sollen **Sonnabend, den 21. April 1894,** von **Vorm. 11 Uhr an**

3 Fäß Oker, 1 Fäß Corbelineum, 1 Fäß Bleiweiß, 5 Leitern für Maler, 1 Portie Pinjel und Farbwaren u. A. m. gegen sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden. Riesa, 17. April 1894.

Der Ger.-Vollz. des Kgl. Amtsger.

Sehr. Eidam.

Bekanntmachung.

Fabrikarbeiterzählung betr.

Zu der am 1. Mai dieses Jahres stattfindenden Zählung der Fabrikarbeiter werden in den nächsten Tagen Formulare ausgegeben werden. Diese Formulare sind an dem genannten Tage, nicht früher und nicht später, gehörig auszufüllen, von den Unternehmern zu unterschreiben und alsdann ungefümt an die unterzeichnete Behörde zurückzugeben. Riesa, den 17. April 1894.

Der Stadtrath.

J. B. Schwarzenberg, Stadtrath.

S.

Grasverpachtung.

Der unterzeichnete Stadtrath beabsichtigt, die diesjährige Grasnutzung in den kommunalen Gärten, auf dem sogenannten Schnitz bis zur neu abgesteckten Grenze und auf der Wiese hinter der Wasseranstalt bis zum Jungfernschen Garten zu verpachten.

Verseelte Offerten mit der Aufschrift „Grasverpachtung“ sind bis zum 21. April 1894 Mittags bei Unterzeichnetem einzureichen, bei welchem auf Anfrage die Bedingungen bekannt gegeben werden auch sonst jede gewünschte Auskunft erteilt wird. Riesa, am 13. April 1894.

Der Stadtrath.

J. A. G. A. Grundmann, Stadtrath.

Grpnr.

Derthliches und Sächsisches.

Riesa, 18. April 1894.

Im Saale des Hotel Hüfner eröffnet morgen, Donnerstag, Abend Herr Theaterdirektor Schmidt mit seiner Gesellschaft den angekündigten Collias Theateraufführungen. — Es mehren sich wieder die Klagen, daß auf den umliegenden Fluren dort herrenlos sich herumtreibende Hunde revolieren und auf eigene Rechnung und Gefahr sich eine Jagd veranstalten. Darüber sind natürlich die Jagdpächter wenig erbaut und man kann es ihnen füglich nicht verdenken, wenn sie den Rüdern eine Portion Schrot auf den Pelz pulvern, das Recht dazu steht ihnen zu. Wer seinen getreuen, aber allzu jagdelustigen Waldmann, Nimrod oder Tyras lieb hat, möge die im Imperatentheil ersichtliche War-

nung beachten und ihm die ungebundene goldene Freiheit etwas beschneiden.

— Endlich ist auch unseren Fluren ein sehnsücht erwünschter, erquickender Regen zu Theil geworden. Nachdem schon seit Sonnabend wiederholt aber nur vereinzelte Regentropfen gefallen, brachte die vergangene Nacht intensiver Niederschläge, die das lechzende Erdreich wenigstens einigermaßen ansäuhteten. Auch im Laufe des Vormittags folgte ein weiterer Regen, so daß die Pflanzenwelt sich nun bei der herrschenden warmen, feuchten Witterung weiter rasch entwickeln wird.

— Zu den diesjährigen Herbstübungen sind et bei sämtlichen Armeekorps eine zwanzigtägige Uebung von Mannschaften der Reserve statt. Bei jeder Division werden mit diesen Uebungsmannschaften zwei vierte Bataillone auf Friedensstärke — niederen Etats — ergänzt. Demnach werden bei

den Divisionen zwei Regimenter mit je vier Bataillonen und zwei Regimenter mit zwei Halbbataillonen ausrücken können. Es soll ferner geplant sein, die beiden letzteren Bataillone zusammengestellt als Vollbataillon zu den Uebungen zu verwenden.

— Die Unterrichtscurse an den königl. sächs. Schifferschulen für den Winter 1893/94 begannen Ende Dezember und endeten Mitte bez. Ende Februar. Die Kurse, an denen sich 118 Schüler betheiligt haben, fanden statt in Schandau mit 20, in Königstein mit 14, in Wehlen mit 12, in Pirna mit 19, in Meissen mit 16 und in Riesa mit 37 Schülern. Zu den Steuermannsprüfungen hatten sich 30 Mann gemeldet, und zwar 17 vor dem Elbstromamt Pirna, von denen 16, desgleichen 13 vor dem Elbstromamt Meissen, von denen 7 die Prüfung bestanden; und das Schifferpatent zur Führung von Elbfahrzeugen erhielten.

nach mehr. Mittelmaße 52 bis 55 R. und geringer Wahl 45 bis 50 R. Hammel erster Güte galten 58 bis 61 R., solche in Mittelmaße 54 bis 57 R. und jene dritter Wahl 45 bis 50 R. für 50 kg Fleischgewicht. Erste Güte von Landhäuseln kostete ohne Zuzahlung 44 bis 47 R. und geringer Sorte 41 bis 43 R. für 50 kg lebendes Gewicht. Die Ungarische wurden unter Berücksichtigung von 20 bis 25 kg Tara für das Stück zu 50 und 51 R. für 50 kg lebendes Gewicht gehandelt und solche Stücke derselben Gewichtsorte, die im ausgeschlachteten Zustande angeboten waren, kosteten 52 bis 53 R. für 50 kg Schlachtgewicht. Für je 50 kg Schlachtgewicht wurden, je nach Güte der Stücke, wiederum 55 bis 65 R. angelegt.

Leipzig, 17. April. (Produktenbörse.) Weizen loco R. 135-140, fremder R. 145-152, behauptet. Roggen loco R. —, fremder R. 123-133, fest. Spiritus loco R. —, 50er loco R. 49,50, 70er loco R. 20,50. Rübsöl loco R. 43,50, ruhig. Hafer loco R. —.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 18. April 1894.

† Berlin. Die Steuerkommission des Reichstages setzte die Beratung des Tabaksteuergesetzes fort. Abgeord. Müller (Zulda) erklärt, das Zentrum lehne die Vorlage ab, sei aber für die Steuer auf Import. Die Fabriksteuer schädige den inländischen Tabakbau und verschärfe die Preisbildung nach unten. Abg. Dr. Paasche (nl.) meint, die Finanzlage des Reichs sei keine rosig; man lasse daher eine so wichtige Vorlage nicht unberücksichtigt. Staatssekretär Graf von Posadowsky erklärt, wenn das Zentrum im Prinzip der Vorlage zustimme, würden die Regierungen gern die notwendige Zeit zur Erledigung derselben bewilligen. Die Erhöhung des Tabakzolls erziele keine höhere Einnahme. Die Tabaksteuer bringe den Pflanzern namhafte Vorteile. Wollte man nicht die Biersteuer erhöhen, so müsse man den Tabak heranziehen. — Heute Vormittag fand die feierliche Grundsteinlegung für die neue evangelische und sodann für die neue katholische Garnisonkirche statt. Prinz Friedrich Leopold von Preußen vertrat den Kaiser bei der Feier. Außerdem wohnten derselben noch bei der Prinz Friedrich von Hohenzollern, Herzog und Herzogin Johann Albrecht von Mecklenburg, der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf, Generaloberst v. Pape und der Kommandeur des Garde de Corps, Graf Winterfeld. Der Divisionspfarrer Blas hielt die Weidrede bei der evangelischen, der Armenbischof Ahmann bei der katholischen Kirche. Nach beendeter Feier nahm Prinz Friedrich Leopold die Parade über die zur Feier kommandierten Truppen ab.

† Wilhelmshaven. Der Dampfer „Admiral“ ist mit dem Kameruner Detachement heute Vormittag hier eingelaufen. Der Kommandeur von Böttcher begrüßte die Heimgekehrten mit herzlichem Worten und brachte einen Hochruf auf den Kaiser aus.

† Karlsruhe. Der Kaiser ist heute früh 9 Uhr mit dem Erbprinzen aus dem Jagdrevier zurückgekehrt. Beim Durchfahren der Straßen wurde er vom Publikum lebhaft begrüßt.

† München. Der Ausschuss der Abgeordneten-Kammer zur Beratung der wirtschaftlichen Reformen nahm mit 21 gegen 4 Stimmen den Antrag Baumann, die direkte Staatssteuer baldmöglichst durch eine progressive Einkommensteuer mit der Stala bis 4% zu ersetzen, an.

† Wien. Meldungen der Blätter zufolge hat in Ungarisch-Gradiß (Mähren) ein großer Brand stattgefunden. Viele Häuser wurden eingeäschert, darunter die Mädchen-Bürgerschule, ein Hotel und das Franziskaner-Kloster mit der Kirche, deren Thurm einstürzte. Da gerade Jahrmarkt abgehalten wurde, herrschte große Panik. — Die streifenden Tischlergehilfen durchzogen gestern in größeren und kleineren Gruppen sämtliche Bezirke, um die Werkstätten zu kontrollieren. 2 Arbeiter wurden wegen Bedrohung eines Tischlermeisters verhaftet, 5 wegen Beamten-Beleidigungen und sonstiger Exzesse.

† London. Der „Times“ wird aus Montevideo vom gestrigen Tage gemeldet, Admiral de Mello habe sich Tags vorher mit dem Rest seines Schwaders und 1200 Mann den argentinischen Behörden unter der Bedingung ergeben, daß sie wie politische Flüchtlinge behandelt werden würden.

† Sofia. Wie die „Svoboda“ meldet, sind in den letzten Wochen neuerdings zwei bulgarische Schulen in den macedonischen Ortschaften Boslaani und Jarevo unter verschiedenen Vorwänden geschlossen worden. In Ustuev macht sich eine gewisse Bewegung bemerkbar, welche bezweckt, bulgarische Schüler der höheren bulgarischen Schulen zum Austritt aus demselben und zum Eintritt in serbische Gymnasien in Pragend zu bewegen.

† Barcelona. Weitere 6000 Pilger schifften sich heute in Begleitung mehrerer Bischöfe nach Italien ein. Es herrscht vollständige Ruhe.

† Lissabon. Der Gesundheitszustand in Lissabon ist beunruhigend. Seit mehreren Wochen herrscht die Cholera-Epidemie, die Neigung hat sich weiter auszubreiten.

Kirchennachrichten für Glauchitz und Zschoten.
Dom. Cantate. Glauchitz: Spätkirche nach 10 Uhr. Kirchenparade des Militärvereins. — Zschoten: Frühkirche 8 Uhr und Communion.

Mittwoch, den 25. April Hochgottesdienst früh 8 Uhr mit Abendmahlsfeier.

Productenbörse.

EB. Berlin, 18. April. Weizen loco R. —, April R. —, Mai R. 142,50, Juli R. 145, —, befestigt. Roggen loco R. 121, —, April R. —, Mai R. 123,25, Juli R. 125,75, befestigt. Spiritus loco R. —, 70er loco R. 30, —, Mai R. 35,10, August R. 36,30, 50er loco R. 49,70, befestigt. Rübsöl loco R. 43,50, April-Mai R. 43,20, Oktober 44,20, fest. Hafer loco R. —, Mai R. 134,25, Juli R. 134, —, befestigt. Wetter: warm.

Meteorologisches.

Mittwoch, den 18. April, 12 Uhr.



Wasserstände.

Ort	17. April		18. April		19. April							
	Wasser	Wind	Wasser	Wind	Wasser	Wind	Wasser	Wind	Wasser	Wind	Wasser	Wind
Dresden	17	-60	-24	+70	-10	+43	+65	+6	+6	-90	-66	
Leipzig	18	-60	-24	+60	-12	+55	+91	+2	+0	-90	-58	

U. Messie, Bankgeschäft, Niesha, Hauptstraße.

An- und Verkauf von Wertpapieren. Ausführung aller in das Bankfach einfall. Geschäfte.

Börsen-Bericht des Nieshaer Tageblattes. Dresden, 18. April 1894. — Tendenz: träge.

Coupon-Einföhrung. Wechsel-Discount. Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

Deutsche Fonds.	%	Cours
Preuss. Anleihe	4	107,90 b
do.	3 1/2	101,65 b
do.	3	97,60 b
Preuss. Consols	4	107,90 b
do.	3 1/2	101,70 b
do.	3	97,60 b
Sächs. Anleihe 55er	3	93,60 b
do.	52/68	100,25 b
do.	67 u. 69	100,25 b
Sächs. Rente		
5, 3, 1000, 500	3	97,60 b
do.	300	97,60 b
Sächs. Randrente		
3, 1500	3 1/2	97,50 b
do.	300	97,50 b
Sächs. Landbeskult.		
6, 1500	3 1/2	95,70 b
do.	300	95,70 b
do.	1500	103 b
do.	300	103 b
Preuss.-Dresd.-E.	4	102,25 b

Österr. Silber	%	Cours
do. Gold	4 1/2	94,30 b
Ungar. Rumän. amort.	4	97,90 b
Serb. 1884er Rte.	5	97,40 b
Türk. 1876	5	103 b
Eisenbahn-Prior.		
Kaus.-Lepl. Gold	4	102,50 b
Bulgar. I-III	5	—
do.	4 1/2	—
Dug.-Bod.	5	—
do.	4	—
Krupp.-Rud.	4	—
Lomb.-Oder. st. fr.	4	—
Deferr.-fr. Gold	3	87,40 b
do. R. in.	5	—
Prog.-Dug.	4	—
do.	4	—

Banknoten.	3-Z.	Cours
Allg. D. Cred.-Anst.	8	175 b
Chemniger Bank.	6	145,25 b
Dresdner Bank.	6	143,50 b
Sächs. Bank.	6	118,75 b
Disconto-Bank	6 1/2	—
Industrie-Aktien.		
Felsenkeller-Brauerei	28	506 b
Chemn. Holzschlitten	3	85 b
Reichm. Felsenkeller	6	145 b
D. Straßenbahn-G.	3	116,0 b
„Kette“ D. Salzeppf.	1	61,50 b

Baareinlagen verzinse p. a. bei täglicher Verfügung mit 3 1/2 %, monatlicher Kündigung 4 %, dreimonatlicher Kündigung 3 1/2 %.

An unserem Hochzeitstage sind uns von lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie auch insbesondere von Seiten der lieben Jugend zu Gohlis durch Ueberreichung von Geschenken und durch Spendung der herrlichen Blumen-spenden so zahlreiche ehrende Beweise der Liebe und des Wohlwollens zu Theil geworden, dass wir uns gedrunen fühlen, hierdurch Allen unsern herzlichsten Dank auszusprechen.
Gohlis, am 17. April 1894.
Oskar Boeg.
Selma Boeg, geb. Teichgräber.

Herzlichsten Dank.
Für die uns an unserem Hochzeitstage so reichlich dargebrachten schönen Geschenke, sowie für die bewiesene Liebe sagen wir unsern aufrichtigsten Dank.
Pöppig, den 19. April 1894.
Moritz Herrmann,
Emma Herrmann geb. Schumann.

Ein gebr. Kinderwagen
billig zu verkaufen Kastanienstraße 83, part.
Terpentinschmierseife
und Terpentinsalzwasserseife
sind in allerfeinster Qualität, à Pfd. 26 Pf., sowie alle Handwaschseifen, Toiletteseifen und sonstige Waschartikel in bester Qualität empfiehlt billigst **Otto von Gohlis.**

Altmärker Milchvieh.
Sonnabend, d. 21. April stellen wir einen Transport **Rühe und Kalben**, prima Waare, im Hotel „**Sächsischer Hof**“ in Niesha zum Verkauf.
Nichtenberg, Ute. Gebr. Kramer.
ein starkes **Vanier-Schwein** steht zu verkaufen im **Waschhof Wergendorf.**

Ausbeßern von Herren- u. Anaben-sachen, Mäntel in u. außer dem Hause. Gefertigt werden Jacken, Röcke, Hemden u. s. w.
Kastanienstr. 18, 2 Tr.
Gebrauchte Möbel, sowie einige **Außbaumbretter** sind wegzugsh. billig zu verkaufen **Meißnerstraße 3.**

Brillen und Klemmer von Aluminium
mit besten **Mathesener Gläsern**, p. 4 R. 50 Pf. empfiehlt **Otto Hommel.**
Feinste Ökpr. Tafel-Butter, Natur-Qualt, tägl. frisch, süß u. rein schmeckend, versende Postcoll. von 5 Kilo frei ins Haus für 7,80 Mark geg. Nachnahme.
Gutsbesitzer **Frau B. Saunus, Schneiderstraße p. Schulhahn, Ökpr. (Tüfster Wiederung).**
Magdeburger Sauerlohl in bester Qualität à Pfd. 4 Pf. empfiehlt **Eduard Müller,** an der **Kolonne d. reit. Artzteil.**

Dresdner Pferde-Loose
nur noch bis Ende April bei **Emil Standte.**

Mack's Doppel-Stärke
Die einfachste und schnellste Art, Kragen, Manschetten etc. mit wenig Mühe **so schön wie neu** zu stärken, ist allezeit käuflich bei **Mack's Doppel-Stärke.**
Jeder Versuch führt zu dauerhafter Beudlung. Überall vorrätig zu 25 Pf. per Carton von 1/4 K. Alleinig. Fabrikant u. Händler: **Heinr. Mack, Ulm a. D.**

Dankfagung.
Meine Frau zog sich durch eine Erkältung einen schlimmen Magenkatarrh und gastrisches Fieber zu, sie konnte nicht mehr essen und wurde von Tag zu Tag schwächer. Auf Anrathen meines Schwagers wandte ich mich schriftlich an Herrn **Dr. Volbeding, homöop. Arzt in Düsseldorf**, der uns Arznei sandte, bei deren Gebrauch meine Frau sich zusehends erholte, so daß wir heute für die vollständige Genesung öffentlich dem Herrn **Dr. Volbeding** unsern Dank aussprechen können.
Cafsburg bei Swinemünde.
Willy. Krüger u. Frau.

Ein Hund, 1 1/2 Jahr alt, Jagdrasse, wachsam, ist billig zu verkaufen **Elbstraße 6, im Laden.**

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: **Dr. Retan's Selbstbewahrung**
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mt.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 24,** sowie durch jede Buchhandlung.

Ersatz für Doerings-Seife.
Höchster Feilgehalt **T. Louis Guthmann. COSMOS.** die allerbeste der Welt! **SEIFE** 25 Pf. Zu haben in feinen Parfümerien u. Droguerien.
Hier zu haben bei: **Paul Koschel, Moritz Damm, A. B. Hennicke, Paul Blumenschein, C. Schneider, Ernst Schäfer, Emil Standte.**

Unsere Kolonialpolitik.

An unseren Kolonien erleben wir wenig Freude; das „ausgeschnittene“ Vorgehen einiger hochgestellten Kolonialbeamten, als deren Vorbild wohl der Kameruner Kanzler Beist gelten darf, haben uns verschiedentlich in Ostafrika, in Deutsch-Südwestafrika und in Kamerun geschädigt. Ein neuerdings veröffentlichtes Tagebuch sagt dem, was seit dem jüngsten Aufstande aus Kamerun bekannt geworden, geradezu haarsträubende Einzelheiten hinzu und wenn für einzelne Reichsbeamte nicht etwa der „Tropenkolle“ als Entschuldigung dienen sollte, dann weiß man wirklich nicht, wie man sich das Benehmen dieser Herren erklären soll. — Neuerdings ist aber auch die leidige Samoafrage wieder in den Kreis allgemeineren Interesses gerückt worden und zwar durch eine Anregung des nordamerikanischen Senats, das zwischen den Ver. Staaten, England und Deutschland bestehende Vertragsverhältnis bezüglich Samoos zu kündigen. Goldene Früchte sind aus Samoa nicht zu holen und wahrscheinlich würde die eine oder die andere Großmacht jene ganz abseits des Weltverkehrs liegende Inselgruppe völlig unbeachtet lassen, wenn es die Eiferjucht den andern Anspruchshebern gegenüber zuliebe. Für das Deutsche Reich war Samoa von jeher ein Schmerzenskind. Noch ehe wir Kolonialpolitik in größerem Stile trieben, wurde die „Samoafrage“ schon im deutschen Reichstage verhandelt. Es war dies im Jahre 1880, als das alte Hamburger Großhandelshaus Godeffroy, das in Samoa große Plantagen besaß, verstarb. Fürst Bismarck wollte damals eine deutsche Seehandelsgesellschaft mit Reichszuspruch errichten, die die Samoa-Anlagen übernehmen sollte. Besonders auf Betreiben des Abg. Damberger lehnte damals der Reichstag dieses Projekt ab. Als dann vier Jahre später durch den inzwischen verstorbenen Lüderitz die deutsche Kolonialpolitik einen neuen Impuls erhielt, als Angra Pequena und in kurzen Zeiträumen darauf ein Theil Nord-Guineas, Klein-Popo, Kamerun, Ostafrika u. s. f. zu deutschen Gebieten erklärt wurden und Dampfersubventionen bewilligt wurden, um die Verbindung zwischen Kolonien und „Mutterland“ lebhafter zu gestalten, da wurde auch Samoa wieder in die Interessensphäre eingezogen; auch die Samoa-Inseln erhielten ihre Dampferlinie. Dieselbe hat sich aber so schlecht bezahlt gemacht, daß man sie wieder hat eingehen lassen. Die fortwährenden „Bürgerkriege“ auf Samoa, die Nebenbuhlerschaft der drei Könige Malietoa, Tamafese und Mataafa, machten dann die Anwesenheit von deutschen Kriegsschiffen vor Apia nötig, und da war es, wo die deutsche Marine infolge eines furchterlichen Sturmes zwei ihrer stolzen Schiffe, „Albatros“ und „Eber“, verlor. Die Vereinbarung der Mächte bezüglich Samoos hat die inneren Streitigkeiten der Bevölkerung nicht zu zügeln vermocht und daher wohl mag es kommen, daß sich der nordamerikanische Senat mit dem Gedanken trägt, die Uebereinkunft zu kündigen.

Durch die Aneinerung des von edler Menschenliebe besetzten Kardinals Lavigneri bildete sich zur Zeit das Antislaverei-Komitee, dessen Endzweck war, die von den Arabern in Afrika betriebenen Sklavenjagden zu unterdrücken. Inzwischen haben wir es erleben müssen, daß eine deutsche Firma vom Könige von Dahomey Sklaven kaufte und sie an den Kongostaat weiterverhandelt, haben wir erleben müssen, daß Altpferdepreise und Galgen gegen dieselben armen Schwarzen in Anwendung gebracht wurden, die man gegen die Brutalität der Araber schützen wollte. Inzwischen sind die im Süden, Osten und Norden eingeschlossenen mahdistischen Dervische nach Westen vorgedrungen und haben sich am Tschadsee, im Hinterlande von Kamerun, festgesetzt, und gegenüber dieser Thatfache erscheint der deutsch-französische Vertrag wegen des Kameruner Hinterlandes ziemlich bedeutungslos. Denn ob dieses oder jenes Gebiet des Hinterlandes der Interessensphäre Deutschlands oder derjenigen Frankreichs zugeprochen worden ist — die Mahdisten werden ein Wortchen mitreden, und sie sind in militärischer Beziehung durchaus nicht zu vernachlässigen. Was ihnen den Europäern gegenüber an Taktik und Bewaffnung abgeht, das ersetzen sie reichlich durch Fanatismus, Eifer und Tapferkeit, und daher ist es erklärlich, daß die Nachricht des deutschen Expeditionschefs v. Rimpfing, daß im Hinterlande die Mahdisten auf dem Kampffeld erschienen seien, eine bedeutende Ernüchterung hervorgerufen hat. — In Ostafrika ist der berühmte Bana Peri wieder aufgetaucht; in Südwestafrika treibt der Häuptling Witbooy sein Unwesen, trotzdem seine Horde schon verschiedene Male besiegt worden ist. Alles in allem genommen, erleben wir nicht viel Freude an unseren Kolonien, wofür kolonialfreundliche Kreise allerdings zum großen Theil die Mißgriffe und bez. Ausschreitungen der Verwaltungsbeamten verantwortlich machen. Am erfreulichsten sind die Verhältnisse noch in Nordguinea, ein Schutzgebiet, um das wir uns gerade am wenigsten kümmern und das dem Reiche am wenigsten kostet.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die Nachricht, daß in den nächsten Tagen eine Reichsanleihe aufgelegt werden soll, hat in politischen Kreisen einigermaßen überrascht, nachdem erst vor kurzem von einem Mitgliede der Regierung in aller Form erklärt worden war, es bestehe nicht die Absicht, das Mittel einer Anleihe in Anspruch zu nehmen. Dazu ist allerdings zu bemerken, daß diese Erklärung lediglich für Preußen und nicht auch für das Reich abgegeben wurde.

Von einem Aufschwunge der Industrie ist bis jetzt nach dem Abschluß des russischen Handelsvertrags wenig zu merken.

Der „Köln. Volksztg.“ zufolge wurden am 15. April auf verschiedenen Bezügen des Essener Reviers Entlassungen und Kündigungen von Bergarbeitern vorgenommen. Auf der Zeche „Zollverein“ sollen allein gegen 400 Kündigungen erfolgt sein.

Der Fürst und die Fürstin von Bismarck veröffentlichten in den „Hamb. Nachr.“ ein gemeinsames Dankschreiben für die ihnen am 1. und 11. April zum Geburtstag zugegangenen Glückwünsche. Die Zahl dieser Wünsche übersteigt 11000.

Ueber die „Umtriebe Bana Peris“ schreibt das amtliche „D. Kol.-Bl.“: „Der aus dem früheren Araberaufstand als einer seiner Hauptführer bekannte Bana Peri war gegen das Ende des verflochtenen Jahres aus Sansibar, wo er zuletzt gelebt hatte, heimlich auf das Festland zurückgekehrt und hatte sich in Membole hinter Saadani niedergelassen. Einer Aufforderung der Behörden, sich in Saadani persönlich einzufinden, leistete Bana Peri keine Folge, entzog sich auch dem Verhafte, ihn dingfest zu machen, durch die Flucht, verhielt sich aber im Uebrigen, zunächst verhältnismäßig ruhig. Als indeß Bana Peri bei Pamunde in der Nähe von Palamaka eine feste Boma anlegte und sich durch Beunruhigung von Karawanen lästig machte, wurden Anfang März d. J. unter Leitung des Kompanieführers Podsch von Saadani aus zwei Kompanien mit zwei Geschützen gegen ihn ausgesandt. Am 6. März wurde Bana Peri Boma genommen, ihm selbst gelang es leider, im Schutze des jene Gegend bedeckenden dichten Busches zu entkommen. In der Annahme, daß er sich senwärts gewandt haben werde, sind unverzüglich Maßregeln getroffen worden, um die fragliche Küstenstraße scharf zu überwachen. Bei Einnahme der Boma wurden auf Seiten der Truppe ein Sudanese verwundet und ein Träger getödtet.“

Vom Reichstag. Der Reichstag begann gestern die erste Lesung des Gesetzentwurfs betreffend die Fristverlängerung für den Sonntagsunterricht der Fortbildungsschulen. Preussischer Handelsminister Freiherr von Berlepsch begründete den Entwurf und wies nach, daß eine Verlegung des Unterrichts auf die Wochentage den Fortbildungsschulunterricht schwer schädigen würde. Der einzige gangbare Weg, den notwendigen Sonntagsunterricht zu erhalten, sei die Verlegung des Hauptgottesdienstes oder die Neueinrichtung eines zweiten Hauptgottesdienstes. Abg. Dr. Kropatsch (kon.) bekämpfte die Vorlage. Der Sonntag müsse vom Unterrichte gänzlich frei bleiben. Abg. Dr. Jann (natl.) befuhrwortete den Entwurf. Es handle sich um fakultativen, nicht um obligatorischen Unterricht. Die wünschenswerthe Verlegung des Unterrichts auf einen Wochentag sei zur Zeit nicht möglich. Die Nationalliberalen stimmten einstimmig für das Gesetz. Abg. Schmidt (Eberfeld, fr. Sp.) erklärte namens der freisinnigen Volkspartei und der süddeutschen Volkspartei, daß beide für die Vorlage seien. Abg. Graf v. Bernstorff (Rp.) ist gegen das Gesetz. Abg. Dr. Schädl er erklärte, das Centrum sei nicht in der Lage, dem Gesetze zuzustimmen, von welchem die protestantische Kirche erklärte, daß es in ihr Rechte und ihre Befugnisse eingreife. Seine Partei stimme geschlossen gegen die Vorlage. Abg. Bogthert (Soz.) meinte, bei gutem Willen könnte die Kirche den bisherigen Widerstand sehr wohl aufgeben. Ege die Sache im Interesse des Militarismus, so wären alle Kirchenbehörden sofort zu haben. (Unruhe rechts.) Uebrigens müsse der Fortbildungsschulunterricht auf die Wochentage verlegt werden. Seine Partei lehne daher die Vorlage ab. Abg. Fehr. v. Stumm (Rp.) sprach sich gegen das Gesetz aus. Der Fortbildungsschulunterricht lasse sich ebenso gut bei Nacht erteilen. Der Fortbildungsschulunterricht dürfe den Gottesdienst nicht verdrängen. — Preussischer Handelsminister Fehr. v. Berlepsch bemerkte, wer gegen die Vorlage sei, verdeckte die Augen vor den praktischen Bedürfnissen. Die erwägenswerthe Verlegung des Unterrichts auf die Tagesstunden der Woche sei noch unaussführbar und der Sonntagsunterricht unentbehrlich. Nach den heutigen Ausführungen der Abgg. Dr. Kropatsch und v. Bernstorff müsse er annehmen, daß dieselben für den obligatorischen Fortbildungsschulunterricht an Wochentagen seien. Er werde sie an diese Ausführungen möglicher Weise später bei passender Gelegenheit erinnern. (Hört! hört!) Nachdem noch die Abgg. Ricker und Wöller (Dortmund) die Vorlage kurz befuhrwortet hatten, schloß die erste Lesung. Darauf wurde das Gesetz in zweiter Lesung gegen die Stimmen der Nationalliberalen, der beiden freisinnigen Parteien, der süddeutschen Volkspartei und einiger Mitglieder der Reichspartei abgelehnt. Es folgte alsdann die dritte Verlesung der Anträge Gröber (Centr.) und Ricker (fr. Spg.), betreffend die Sicherung des Wahlgeheimnisses. Abg. Vasser mann (natl.) hält eine Aenderung des Wahlgesetzes für wünschenswerth. Seine Partei sei jedoch getheilter Ansicht, ob der durch die vorliegenden Anträge betretene Weg der richtige sei. Seine Partei werde theils für, theils gegen die Anträge stimmen. Die Abgg. Gröber und Ricker sprachen die Hoffnung aus, daß die Regierung den Anträgen zustimmen werde. Darauf werden die Anträge nebst einem Zusatzantrage Casselmann, wonach die um 7 Uhr Abends im Wahllokale anwesenden Wähler noch wählen dürfen, definitiv angenommen. — Es folgte hierauf die erste Beratung des von den Abgg. Zug und Genssen beantragten Heimstättengesetzes. Abg. Graf von Dönhoff empfiehlt den Entwurf als ein weiteres Mittel zur Selbstmachung der Arbeiter auf dem Lande. Abg. Dr. Schönlan (Soz.) bezeichnete den Entwurf als den Typus des Dilettantismus in der Gesetzgebung. Er berühre die schwierigsten Fragen gar nicht und lasse die schreiendsten sozialen Ungerechtigkeiten unberücksichtigt. Man

solle den rechtselbischen Großgrundbesitzern ländliche an die Scholle gefesselte Arbeiter verschaffen. Abg. Dr. Bacher (Str.) führte aus, die Wirkung des vorgeschlagenen Gesetzes werde sich erst nach längerer Zeit überblicken lassen. Die Socialdemokraten seien nur dagegen, weil dasselbe gegen die Socialdemokraten wirken werde. Man könne damit wenigstens die halbverschuldeten Bauern noch retten. Das Gesetz werde für den Westen einen soliden Kleinbauernstand schaffen, für den Osten den Großgrundbesitzern ländliche Arbeiter zuführen und letzteren zugleich einen festen Besitz garantiren. Abg. Günther (natl.) erklärte, die Nationalliberalen ständen dem Gesetz im Wesentlichen sympathisch gegenüber, wünschten jedoch mehrere Abänderungen. Redner beantragte Ueberweisung an eine Kommission. Abg. Schall (kon.) hob hervor, dem Gesetz liege ein erhabener städtischer und nationaler Gedanke zu Grunde. Zum Schluß ward der Antrag angenommen. Damit war die erste Lesung beendet. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte über die weitere Behandlung des Entwurfs zog Abg. Günther seinen Antrag auf Kommissionsberatung zurück. Die zweite Beratung wurde auf heute verschoben. — Erledigt wurden sodann debattelos erste und zweite Lesung des Nachtragsetats und die zweite Lesung des Briefaustauschgesetzes. — Sodann nahm das Haus in der Schlussabstimmung die Anträge Schröder an. — Präsident v. Veveghow theilte mit, am Donnerstag werde als letzter Gegenstand dieser Session über das Börsensteuergesetz verhandelt werden.

Oesterreich-Ungarn. Wie sehr die Ungarn darauf bedacht sind, ihren Nationalstolz zur Geltung zu bringen und die Welt immer daran zu erinnern, daß sie sich als eine Nation und einen Staat für sich ansehen und demgemäß auch beachtet werden wollen, zeigen die Aeußerungen der ungarischen Blätter gelegentlich der Wiener Reise Kaiser Wilhelms. Uebereinstimmend ergehen sich diese in Klagen darüber, daß der deutsche Kaiser nicht auch die ungarische Hauptstadt seines Besuches gewürdigt hätte, und der Umstand, wie wenig man sich in Ungarn daran erinnert, daß der Besuch, welchen Kaiser Wilhelm dem Kaiser von Oesterreich abgestattet, auch dem König von Ungarn gegolten hat, verdient denn doch ein gewisses psychologisches Interesse; er beweist, daß Ungarn nahezu schon das Gefühl dafür verloren hat, einen Bestandtheil der österreichisch-ungarischen Monarchie zu bilden, und wenn sich die politischen Zustände in unserem Nachbarreiche in diesem Sinne fortentwickeln, so wird ein Fürst, welcher dem Herrscher Oesterreichs seinen Besuch abstattet, bei dieser Gelegenheit wohl oder übel auch die Provinzen bereisen müssen, um nicht die „Unzufriedenheit“ der sonst „hintergelegten“ Königreiche und Länder zu erregen und so eine unangenehme Störung im staatlichen Gleichgewichte herbeizuführen. Zur Charakterisirung der erwähnten Stimmung in Ungarn führen wir nur die Aeußerung des Pester „Naplo“ an, welcher sagt: „Vielleicht könnte die Diplomatie dahin wirken, daß der deutsche Kaiser, ehe er nach Vissabon (!) geht, die ungarische Hauptstadt einmal ansieht. Kaiser Wilhelm hat in Wien die ungarischen Husaren besucht, aber Wien ist gerade nicht der geeignetste Ort, Ungarn kennen zu lernen.“

Bulgarien. Von Wien aus wurden in den letzten Tagen Nachrichten verbreitet, die darauf hinausliefen, daß die Lage Bulgariens seit der Annäherung Rußlands an Deutschland sich verschlechtert habe. Fürst Ferdinand hätte deshalb vertrauliche Verhandlungen bei seiner Anwesenheit in Wien mit dem dortigen russischen Botschafter gepflogen, die eine Verjöhnung zwischen Rußland und Bulgarien bezwecken oder, wie es in einer anderen Fassung heißt, um den „bulgarischen Thron für das Haus Koburg zu retten“. Von Sofia wird nun diesen Gerüchten entgegengetreten. So heißt es in einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Sofia: Es steht fest, daß die bulgarische Regierung niemals die Frage einer Verjöhnung mit Rußland ernstlich in Betracht gezogen hat; der Friede mit Rußland könne aber nur unter Zustimmung der Regierung zu Stande kommen. Derselben Regierung, welche sich früher geweigert, den Fürsten Alexander wiederzuwählen, weil er freie Hand zur Andahnung einer Verjöhnung mit Rußland sich vorbehalten. Das ist die Auffassung Stambulows, und es ist kaum anzunehmen, daß Fürst Ferdinand auf eigene Hand und auf die Gefahr hin operiren haben sollte, daß er von seinem ersten Rathgeber und der großen Mehrheit der Bevölkerung im Stich gelassen werden könnte.

Empfindungen während meiner ersten unterseeischen Reise.

Originalbericht eines englischen Tiefseetauchers. (Nachdruck verboten.)

Von allen menschlichen Beschäftigungen ist wahrscheinlich keine so gefahrvoll und von Zufälligkeiten abhängig, auf der anderen Seite auch so romantisch, wie die des Tiefseetauchers. Der Ausblick, welcher sich seinen Blicken dabei darbietet, ist oftmals furchtbar und unbeschreiblich, während Gefahren, von denen jede einzelne den Tod bringen kann, den lähnen Eindringling in die Tiefen des Weltmeeres stetig umgeben.

Es war im Dezember 1892, als ich in den Gewässern, welche die Südküste von der Insel Mauritius beipülen, zum ersten Mal im Dienste der Ocean Salvage Corporation eine Reise in die unterseeischen Gefilde machen mußte, um mit anderen Tauchern die genaue Lage des eine Relie von der Küste auf dem Grunde liegenden Schiffes „Shannon“, welches zu Anfang jenes Monats untergegangen war, erschließen zu helfen.

Wie auch der tapferste Soldat vor der ersten Schlacht vom Kanonen Donner ergriffen, so erging es auch mir, obgleich meine Kameraden mir sagten, daß bei dieser submarinen Fahrt keine außerordentliche Gefahr vorhanden sei.

Ich bin oftmals gefragt worden, welcher Art meine ersten Empfindungen waren, und soviel ich auch darüber nachgedacht habe, so erinnere ich mich nur, daß ich bei meiner schnellen Fahrt in die Tiefe den einen Wunsch hatte, wieder ans Tageslicht zu kommen, während ich nichts sah, hörte oder sonst fühlte; es schien mir eben, als wenn ich aller meiner Sinne beraubt gewesen wäre.

Dann trat eine relative Ruhe in meinem geistigen Zustand ein, da die atmosphärische Luft, welche mir durch eine auf dem Taucherboote befindliche Pumpe zugeführt wurde, erlaubte freier zu atmen, und ich fühlte deutlich, daß meine Füße den Meeresboden berührten — ich war am Ziele meiner Reise angekommen. Nach und nach erlangte ich wieder den Besitz meines Sehvermögens, und das erste Ding, welches ich mit Schrecken durch die Augengläser meines Helmes erblickte, war eine riesenhafte, scheußliche Bestie, welche neben mir herumkrabbelte.

Was ich dann erblickte, erfüllte mich mit Erstaunen und mit unbeschreiblichen Ergötzen. Man denke: Wir standen auf einem Sandbett, das sich weich wie gut geleihter Leinwand zu unsern Füßen hinzog, und darauf krabbelten, krochen und schwammen eine Menge von gigantischen Schnecken, Würmer, die mir so groß wie Schlangen erschienen, und riesenhafte Muscheltiere. Zu meiner

rechten Hand baute sich ein mit großen und kleinen Höhlen durchsetzter, fantastisch geformter Felsberg auf, in dessen Durchlöcherungen und Ferklüftungen allerlei glänzende schimmernde und in den Regenbogen schillernde Fische mit Blieschnecke herumschwammen, während das Gestein theilweise durch mächtige, sich im Wasser leicht bewegende Seefarncränder und Moose bedeckt erschien. Trotz der an meinen Füßen befestigten dreißig Pfund schweren Bleigewichte bewegte ich mich genau so leicht und bequem, wie an der Oberfläche der Erde, und alle meine Sinne waren geklärt. Langsam führte mich mein Gefährte vielleicht hundert Yards (1 Yard gleich etwas über drei Fuß englisch) vorwärts über mit allerlei Pflanzen bedeckte kleine Hügel und Thäler hinweg, wodurch wir ganze Schwärme silber- und goldglänzender kleiner Fische aus ihrer Ruhe löckten, die dann wie leuchtende Blitze vor und hinter uns herumstoben. Dieser herrliche Anblick fesselte mich so stark, daß ich das untergegangene Schiff vollständig vergessen hatte, bis mich mein Gefährte schüttelte und mir daselbe mit dem Finger bezeigte. Das Fahrzeug lag auf einer Seite zwischen zwei Erhöhungen im Felsen eingeklemmt, an dessen Spitzen es gescheitert sein mußte.

Wenn man den Blick nach oben richtet, drängt das Tageslicht noch so weit in die Tiefe vor, daß es scheint, man sehe den Sonnenschein durch ein dickes Glas. Diese Helle gestattet uns bei dem Umgehen des Schiffes das bedeutende Licht zu entdecken, durch welches das Wasser eingedrungen war und das Fahrzeug zum Sinken gebracht hatte. Mehr konnte ich nicht sehen, denn es ereignete sich etwas, das meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm und mich in tödtliche Aufregung versetzte, denn plötzlich verfinsterte sich das Licht, als wenn sich eine schwarze Wolke vor die Sonne legt. Ich blickte inständig nach oben und bemerkte einen großen Körper, welcher sich über unsere Köpfe hin- und herbewegte. Jetzt drehte sich derselbe halb nach dem Grunde des Ozeans zu und — mein Herz schien still zu stehen, denn ich sah in den weit geöffneten Kachen eines riesigen Haies, „des Meeres Hyäne“ hinein. Wohl hatte meine Einbildung das Scheusal bedeutend vergrößert, aber es war auf alle Fälle der Schrecken des Ozeans und das war mir genug. Ich gab mich für verloren, denn das Ungeheuer schwamm ganz langsam seiner, wie es mir schien, sicheren Beute zu, blieb in der Entfernung einiger Yards von uns ruhig liegen, meinen Kameraden, sowie mich mit seinen fürchterlichen Augen beobachtend und dabei den Schwanz nur ein ganz klein wenig bewegend. Mein Gefährte bewegte nun seine Arme, worauf sich das Scungethüm langsam entfernte, aber über dem Stad stehen blieb, um nöthigenfalls andere Haie herbeizurufen oder abzuhalten, je nachdem das aus dem Schiffsrumpf zu erwartende Mahl groß oder klein ausfiel. Volla fünf Minuten standen wir regungslos und diese an und für sich kurze Zeit erschien mir ungeheuerlich langsam dahinzuschleichen, bis endlich der Schatten über uns sich verzog. Der mit Recht gefürchtete Fisch hatte seinen Standpunkt verlassen, lag aber jedenfalls in nächster Nähe des Schiffes auf der Lauer, nach einer Mahlzeit lebender oder todtter Menschen auszuwachen.

Mein Kamerad und ich gingen nun, und ich zwar noch voller Schrecken, um das Boot herum, damit wir über die

genaue Lage desselben berichten konnten, und ich hatte mich schon etwas beruhigt, als der vertauschte schwarze Schatten sich abermals über uns erbliden ließ. Da packte mich ein wohl zu begreifendes Grausen und ich wollte nach rückwärts weichen, aber plötzlich sogte mich mein Kollege und zog mich mit Gewalt zurück. Sofort durchkreuzten alle möglichen und unmöglichen Gesichtchen von unterirdischer Hinterlist und Verrätherie mein angegriffenes Hirn und ich wehrte mich verzweiflungsvoll, den Meeresgrund dabei wie Sandwollen auszuwählen. Mit einem Mal hörte ich wie aus der Entfernung eine menschliche Stimme, die das bis dahin trostlose Schweigen unterbrach: „Sei kein Narr, Kamerad, Du hast schon wieder die Rettungskleine aus der Hand gelassen; es ist ja nur ein Hai, der auf die Körper der im Schiffsrumpfe begrabenen Matrosen wartet — daran gewöhnt man sich mit der Zeit.“ Mein Gefährte stand ganz dicht neben mir, als er diese Worte sprach und unsere Helme berührten sich, sonst kann man sich nicht verstehen. Was darnach mit mir vorging, dessen erinnere ich mich nicht mehr. Ich weiß nur, daß ich mich an meinen Genossen hing und aus Selbstkräften schrie: „Hinauf, hinauf, ich will nach oben!“

Endlich erblickte ich nach fünfzehn Minuten Aufenthalt unter Wasser schwer atmend das Sonnenlicht wieder, und eine unsägliche Freude zog damit in mein Herz ein.

Heute bin ich einer der besten Tauchtaucher der Gesellschaft. Aber unter Hunderten paßt dazu nur immer einer, so daß gute Taucher selten sind und 120 Mark und auch mehr, je nach der zu verrichtenden Arbeit, auf die Woche bezahlt werden, die andern neunundneunzig verlieren den Kopf beim Heranrücken der Gefahr. Viele, ja die meisten können den Gedanken nicht ertragen, mit der Oberwelt nur durch die Luftschläuche und die Rettungskleine verbunden zu sein. Häufige greifen nur sehr selten die Taucher an, und es scheint so, als wenn sie sich vor dem Anzug fürchteten, während die Zähne ihres fürchterlichen Gebisses durch Luftschläuche und Anzug in einem Augenblick hindurch dringen würden. Dann wäre alles schnell vorüber. Viel schrecklicher als die Hyäne des Ozeans ist das mit wachsenden Tangarnnen versehene Ungeheuer, Tintenfisch genannt, welcher Viktor Hugo in seinem Werke: Les travailleurs de la mer so meisterlich geschildert hat. Einmal von den Griften dieses Meerbewohners umschlungen, heißt es für den Taucher, den Kopf nicht zu verlieren und sein Messer zu gebrauchen, sich aus der den Tod bringenden Umklammerung zu lösen. Sehr zu fürchten sind außer jenen Exemplaren der Thierwelt die sogenannten „Luftlöcher“, worunter man Abgründe im Meeresboden versteht, in welche der unerfahrene oder unachtsame Taucher hineinfällt. Einige Tage nahm ich dennoch muthig an der Expedition theil, welche Dynamitpatronen in das Schiff legen mußte, um die Ladung frei zu machen, die auch zum größten Theile aufgefischt wurde. Eine Dynamitexplosion unter Wasser zu sehen und zu hören, muß unbeschreiblich großartig sein, aber natürlich steigen die Taucher ungehäumt zu der Oberfläche empor, und das Boot entfernt sich schnell aus der gefährlichen Nähe.

Zu vermieten
die größere Hälfte der 2. Etage, sofort oder Oktober bezugsbar. **Schützenstraße 20.**
Ein freundlich **möblirtes Zimmer** nebst Schlafzimmer ist sofort oder 1. Mai zu vermieten. Wo? sagt die Expedition d. Bl.
Eine **1. Etage** zu vermieten, 1. April zu beziehen. In erst. in der Exped. d. Bl.
In Folge Verletzung
ist ein Logis für 210 Mk. vom 1. Mai ab zu vermieten.
Albertstrasse 5, 1. Et. L.

Bruthenne.
Eine gut sitzende **Bruthenne** wird gesucht **Kastanienstraße 69.**

Strohütte
empfehlen **Neuheiten** für Damen, Herren und Kinder in massenhafter Auswahl, nach neuesten Modellen arrangirt. Nur durch große Einkäufe bin ich im Stande, zu noch **nie dagewesenen** billigen Preisen zu verkaufen.
Hauptstrasse Nr. 47. A. Hunger. Hauptstrasse Nr. 47.
Putzmacherianen erhalten Extra-Rabatt.
Wagen.
Empfehle verschiedene **offene, halb und ganz verdeckte Wagen** in solider und geschmackvoller Ausführung, sowie einen **gebrauchten Landauer**, eine kleine **Halbkutsche** mit abnehmbarem Vord., **1 Stg** mit hohen Rädern, sowie einen **Selbstfahrtwagen** zu billigen Preisen.
Julius Fischer, Wagenbauer, Riesa.

Langer & Winterlich
(T. Langer und H. Schmidt)
Kastanienstrasse Nr. 59 RIESA Kastanienstrasse Nr. 59;
Geschmackvolle Drucksachen
als:
Rechnungs- und sonstige kaufmännische Formulare, Circulars, Leitungs-Beilagen, Prospects, Preislisten, Cataloge, Broschüren etc. etc.
werden in kurzer Zeit und zu den billigsten Preisen geliefert.

- Buchdruckerei
- Stereotypie
- Verlag
- Buchbinderei
- Perforiranstalt

Ein Laden mit Wohnung
beste Lage, **Schattenseite**, sofort zu vermieten und am 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen in der **Blumen- und Gemüsehandlung der Gärtnerei Rittergut Kreinitz, Bettinerstr. 11.**

Maurer, Zimmerer und Handarbeiter
sucht sofort
Nünchritz. F. W. Schmalz.

Suche sofort einen tüchtigen Rockschneider
bei dauernder Beschäftigung.
Franz Heinze, am Albertplatz.

Ein geprüfter, zuverlässiger Maschinist,
der zugleich auch **guter Kesselwärter** sein muß, findet sofort dauernde Beschäftigung.
Eisenwerk bei Riesa.

Eine schöne Baustelle
ist zu verkaufen. Näheres im **Gasthof zu Mergendorf.**

Durer Braunkohlen
empfehle **billigst ab Schiff**
Friedr. Arnold, Riesa.

Stroh gegen Dünger
wird gesucht **Bettiner Hof, Riesa.**

10 Centner gutes Heu
liegen zum Verkauf **Sageritz Nr. 29.**

Bade-Einrichtungen
von 60 Mk. an, sowie heizbare **Badestühle** stets großes Lager bei **Ernst Weber, Rempnerstr.**
Zig. u. Badewannen auch leichtweise b. G.